

Ko?nig Max I. und Montgelas

galt eigentlich als eine definitive abschlagende Entschlie?ung. In Bezug auf den Unterschied der Sta?nde und der Vorrechte des Adels, das ist des hohen Adels ? den papierenen, wenigstens den nicht begu?terten, zog er gar nicht in Betracht ? waren seine Ansichten nicht unbefangen, doch verschlo? er nirgends die Wege unbedingt.

*

Andere Stimmen u?ber Ko?nig Maximilian I. sollen das Bild des ?Vater Max" vervollsta?ndigen und aufhellen.

Der Dichter Jean Paul (Richter) kam im Juni 1820 nach Mu?nchen und schrieb u?ber seinen Empfang bei Hofe unterm 13. Juni 1820 an seine Frau:

Ich war beim Ko?nig, obwohl zur ungewo?hnlichen Zeit, um zwei?lf Uhr. Bei ihm braucht man nichts von acht an bis zehn, als sich 311 melden durch den Kammerdiener. Einen solchen weit offenen, gutmu?tigen, unbegehrlichen, anspruchslosen, hausva?terlichen Ko?nig hab' ich mir nie gedacht. Als ich ihm sagte, er sehe gesu?nder aus als am Fronleichnamsfeste (am scho?nsten ist ein Ko?nig zum erstenmale bei einem religio?sen Feste zu sehen,- ein knicnender Ko?nig predigt besser als ein aufrechter Prediger), sprach er wie ein Protestant gegen die katholischen Zeremonien. Sein Gesicht ist meinem a?hnlich, hat aber noch weit mehr Reize. Seine Frau, sagt er, habe meine Bu?ste, ob ich sie gesehen? Hierauf lie? er mich bei ihr anmelden, und ich sah sie im Salon. Sie ist nicht scho?n, aber scharfblickend, ruhig, ungeziert, ohne allen Stolz.

*

Ein Jahrhundert München

Autor: Wolf Georg Jakob | ISBN: B002BBA35S

Der preußische Militärkommissar und Gouverneur der preußischen Prinzen, spätere General der Infanterie Ludwig Z.A. Philipp Freiherr von Wolzogen (1773 – 1845) ist in München gewesen und berichtet darüber in seinen "Memoiren":

Im Januar 1819 besuchte ich München, ward vom König außerordentlich gnädig ausgenommen und zur Familientafel eingeladen. Dabei machte er mir die Eroffnung, sein sehnlichster Wunsch gehe dahin, daß der Kronprinz von Preußen eine seiner Töchter heirate, dann würde er ruhig sterben. Er präsentierte sie mir hierauf mit den Worten: "Sehen Sie, ich bin ein vornehmer Mann, ich fahre mit Sechsen!" Von diesen sechs Prinzessinnen waren indes erst die beiden ältesten (Elisabeth und Amalie, Zwillingschwwestern) erwachsen, und der König sprach mir die Vermutung aus, daß der Kronprinz wohl die zweite von ihnen wählen möchte, wenn er sich überhaupt zu einer solchen Liaison entschloesse. Ich erwiderte ihm, daß ich, obwohl mir der Auftrag geworden sei, den Kronprinzen in der Kriegskunst zu unterrichten, nicht aber die urs nmncki mit ihm zu traktieren, dem ungeachtet nicht ermangeln würde, ihm den Wunsch Seiner Majestät kundzutun.

Kronprinz Friedrich Wilhelm von Preußen, als König Friedrich Wilhelm IV., vermählte sich tatsächlich am 29. November 1823 mit einer Tochter Maximilians und zwar mit Elisabeth Ludovika, der am 13. November 1801 geborenen achten Tochter des Königs aus dessen zweiter Ehe.